

II.

C. 10109.
e/2

Das
Turnier
zwischen
Ritter Lamberg
und
Pegam.

10109 II C. c. 2. Q.

Das Turnier

zwischen

den beyden Rittern

Lamberg und Pegam.

Ein

krainerisches Volkslied

mit einer

deutschen Uebersetzung.



Laibach, 1807.

Mit Egerschen Schriften.

art nur mit der der Wenden, die jenseits des Isters geblieben sind, und diese Behauptung wird bald den Anschein einer bloßen Hypothese verlieren. Bey diesem Gange der Sprache war es leicht und natürlich, daß der Krainer-Slave den Geschmack an den ihm steif und altmodisch klingenden Gesängen seiner Väter verlor. Dennoch findet man im Lande ein und anderes Lied, dessen Alter sich zwar nicht von den Zeiten der Einwanderung der Slaven nach Krain*), aber doch seit einigen Jahrhunderten her schreibt. Daß aber solche Lieder nur selten mehr anzutreffen sind, ist vorzüglich daher erklärbar, weil erstens im Allgemeinen die drückende Regierungsart der Franken, unter der diese Slaven lange seufzten, ihren originellen Charakter allmählig erschaffen machte, und weil sich zweytens besonders die Missionäre, welche die katholische Religion in Krain einführten, alle Mühe gaben, nebst den dem Heidenthume eigenthümlichen Gebräuchen auch die profanen Lieder aus dem Volke zu verbanen, obschon es ihnen nicht gelang, beyde bis auf ihre letzte Spur zu vertilgen.

*) Schon die von den Römern sogenannten Sarmatæ limigantes waren Slaven, und so erstreckt sich die Periode ihrer Einwanderung von Jahre 334 bis 624. n. Chr.

Für die slavische Literatur überhaupt dürfte es immer Gewinn seyn, wenn irgend ein Mann von Geschmack und feinem Naturgeföhle, der die Sprache und den Charakter der Slaven in allen Perioden ihrer Geschichte genau kennt, die Mühe über sich nehmen wollte, die annoch vorhandenen Lieder dieser Art unter dem Volke zu sammeln, und uns eine Sammlung derselben zu liefern. Auch dem philosophischen Geschichtsforscher dürfte sie nicht ganz unwichtig seyn, indem Volkslieder immer ein Beytrag zur Kenntniß der Laune und des originellen Charakters einer Nation sind, der sich bey den Krainer-Slaven einst durch die stärksten Züge auszeichnen mußte, indem sie nach so manchem widrigen Wechsel ihrer Schicksale dennoch bis auf unsere Zeiten so viel Eigenthümliches beybehielten. — —

Aber welche sind denn die ältesten Lieder der Krainer-Slaven? —

Für das älteste mir bekannte halte ich jenes von den ersten Sitticher-Mönchen, das ich vor ungefähr dreyen Jahren von einem alten Mütterchen in der Gegend des eingegangenen Cisterzienser-Stif-

tes Sittich, dessen Gründung in das Jahr 1135 fällt, singen hörte. Die kunstlose Einfachheit, das Unregelmässige, aber dennoch Natürliche, obschon Rohe in dem ganzen Liede, der hin und wieder vorkommende, nicht mehr gebräuchliche Bau einiger Constructionen, bey denen ich die Beobachtung machte, dafs wir sie heut zu Tage nach den Regeln der deutschen und nicht slavischen Wortfügung construiren, ein Paar aus dem Gebrauche gekommene, acht slavische Wörter, die wir jetzt mit deutschen ersetzen — diefs alles bürgt mir hinreichend für das höhere Alter dieses Liedes. Mir war es damals, leider! nicht möglich eine Abschrift davon zu nehmen; denn meine Reisegefährten erlaubten mir kaum so viel Zeit, selbes ganz zu hören, und später konnte ich es, trotz aller meiner Bemühungen nicht in die Hände bekommen. Sollte jemand diefs Lied in einer Abschrift besitzen, den bitte ich im Nahmen unserer vaterländischen Muse hiemit öffentlich, mir selbes gützigst mitzutheilen. *)

*) Der Inhalt dieses Liedes ist kürz'ich dieser: „Es kamen aus einem fremden Lande drey fromme Ordensbrüder, die sich in jener Gegend eine gemeinschaftliche Zelle bauten, sich mit frommen Werken beschäftigten, und die Einwohner auch eine vortheilhaftere Art des Getraidebaues lehrten. Auch dieser letztere Umstand zeigt mir das höhere Alter dieses Liedes, denn die ersten Mönche in Deutschland verbesserten ja auch

Allein ein anderes, das eine ehrenvolle Vergleichung mit andern gleichzeitigen Volksgesängen früher kultivirter Provinzen aushalten dürfte, ist das gegenwärtige von dem Turniere zwischen Ritter Lamberg und Pegam. Es wird noch beynahe im ganzen Lande, vorzüglich aber in dem obern Theile desselben, um Katzenstein*), wo Christoph Lamberg hauste, und in dem ganzen Savethale häufig gesungen. Der Verfasser dieses Liedes ist uns eben so wenig bekannt, als das Jahr, in dem es gedichtet seyn mochte. Auch kennt man die näheren Lebensumstände der beyden Helden dieser Ballade nicht. Es ist nicht bekannt, daß dies Lied je im Drucke erschienen wäre, und die gegenwärtige Ausgabe ist nach einer Abschrift veranstaltet, die mir mein würdiger

den Ackerbau, ein Verdienst, das sich vorzüglich die Benediktiner erwarben. Aber nur noch eine Hypothese über die Ortsbenennung, und zwar aus dem nemlichen Umstande! — Das Getreide heißt in unserer Mundart shito. Ich frage nun: Könnte dies nicht etwa die Veranlassung zu dem Namen Sittich (Sitizhina) gegeben haben? — Wahrscheinlicher doch, als der Valvasorische Himmelsvogel, der in der Luft, sit hic! sit hic! soll geschrieen haben.

*) Noch heut zu Tage der Familie der Grafen von Lamberg zum Stein gehörig, die seit mehreren Jahrhunderten in Krain ansässig ist.

Lehrer und Freund, der Herr Professor Vodnik mittheilte. Da es in verschiedenen Gegenden auch mit verschiedenen Abweichungen gesungen wird, so sammelte er mehrere Abschriften, verglich sie mit einander, nahm die besseren Lesearten auf, und so erhielt der Text die Gestalt, in der er gegenwärtig erscheint.

Der um die Geschichte Krains so verdienstvolle Herr Linhart lieferte in seinen Blumen aus Krain für das Jahr 1781 eine deutsche Uebersetzung, oder vielmehr eine Umarbeitung dieser Ballade in hochklingenden Hexametern. In Nro. XXXVII. des Laibacher - Wochenblattes von 1806 theilte auch ich dem Publikum meine Uebersetzung mit. Sie ist im Metrum des Originals und beynahe wörtlich; nur glaubte ich mein deutsches Gewand, wie es der Balladenton erfordert, auch nach einem älteren Costume zuschneiden zu müssen. Ich rücke sie jetzt bey, um das Original auch deutschen Lesern verständlich zu machen.

Schlüßlich werden die Freunde des vaterländischen Gesanges hiemit geziemend ersucht, mit krainerisch - slavischen Volks-

liedern, wenn sie deren welche kennen sollten, zu den bereits gesammelten ihre Beyträge zu liefern.

Laibach den 10. Februar 1807.

J. A. Suppantshitsch.

Tam béli Dunej mi stoji,
Na Duneju kaj se godí,
Me dobro poslušajte vi,
Je v' frédi mešta trátiza,
Na trati raste lípiza,
Dunej hladí nje fézhiza.
Pod féngo misa rúmena,
Okoli mise stoli pa,
Sedí na stolih góspoda.
Méd nimi Zesar govori:
„Po moji misli se mi sdi,
„Kraléstvo našmu glihe ni.“
Perdirja Pégam in drizhí,
Oshabno tako govori:

„So prasni vash pogovori!“

Naprej she Pégam govori:

„Kar pravim vam, gospodji vi,
Zesarja vun tud ne spusti:

„Imajo velk gospostivo,

„Pa ne junaka pod sebo,

„Kafir bi skušil se s' meno.“

Odgovori mu Zsar tako:

„Kaj zhešh prashati me sa to?

„Ga jmam, de ti presedal bo!

„Na krajnski semli mi shivi,

„Kér se na Kamnu govori,

„Se nikdar tebe ne boji.

„Kristof Lambergar s' imenam,

„Na fivi skal' prebiva tam,

„Te v' pést sheli dobiti sam.“

Prav Pégam; Pisfite mu list

„Domá pusti naj vse na stran,

„Perdirja meni naj v' bran!“

Mu rezhe Zesar pisat list,

Zhlovéka bersniga dobit,

De more kmal do njega prit.

Isgovori komaj enkrat,

„Ha eitel ist dieß Euer Wort!“

Und weiter redet Pegam so:

„Was ich so eben sprach, ihr Herrn!

„Nimmt selbst die Majestät nicht aus.

„Wohl habet ihr ein weites Reich,

„Doch einen Junker habt ihr nicht,

„Der eine Lanz' mit mir zerbräch'!

Der Kaiser ihm antwortet so:

„Deß kümme, traun! dich nicht, ich hab'

„Ihn, der dich aus dem Sattel hebt.

„Im Krainerlande wohnt er,

„Am Stein, wie es benamset ist,

„Wohl nimmer zittert er vor dir,

„Er nennet Christoph Lamberg sich,

„Auf grauem Felsen hauset er,

„Und wünscht sich wohl mit dir den Strauß,“

Und Pegam spricht: „Berichtet ihm,

„Er mach' sich von der Heymath auf,

„Und tummle her sein Ross zum Kampf.“

Die Kunde schrieb der Kaiser ihm,

Und sucht den schnellen Bothen nun,

Der selbe straks ihm überbringt.

Kaum sprach der Kaiser dieses Wort,

Se najde prezi pobezh mlad,
Kir list ponese njemu rad,
Ponese v' lepo deshelo,
Goráto krajnsko deshelo,
Tje Kristofu Lambergarjó.
Svezhér je Dunej sapustíl,
Letí kob' nega slad podíl,
Je sjutra shé v' Tershízhu bil.
Gospóde tuki gor budi,
Pohlevno nje nagóvorí,
Ké Kristoph Lambergar stojí?
Pred njim se vsi perklánajo
Se njemu nizh ne slashejo
Mu s' perstam grad pokashejo,
Sa kapo' vtakne béli list,
Naprot perklone jim se nisk,
Gre hitro, ko nebéski blisk,
V' lini stara mat' stojí,
Inu per sebi govori:
„De to pa shé nizh prida ni!“
Do sina tezhe svojiga,
Do Kristofa Lambergarja,
Deb' lepó ga podúzhila.

So fand ein schmucker Knabe sich,
Der diese Kunde gern ihm tragt.
Er tragt sie in ein schönes Land,
Ins felsenreiche Krainerland,
Hin zu dem Christoph Lamberger.
Am Abend ritt er aus von Wien,
Als hätt' Herr Jemand (+++) ihn gejagt,
War morgens in Neumarkt schon.
Hier wecket er die Leute auf,
Und frägt sie höflich um Bescheid,
Wo Christoph Lamberg hausen thät.
Ein jeglicher sich beugt vor ihm,
Giebt sonder Lug und Trug Bescheid,
Und deutet hin auf Lambergs Burg.
Aufs Käppchen steckt er seinen Brief,
Verneigt vor jeglichem sich tief,
Und flieget, wie der Blitz, so schnell.
Alt Mütterlein schaut von der Wart',
Und schüttelt mit dem Kopf', und spricht;
„Der Bothe bringt nichts Gutes her!“
Sie wanket eilig hin zum Sohn,
Zum wackern Christoph Lamberger,
Und giebt ihm weisen Rath und Lehr'.

„Konizha маш, ko tízhizo,
„Slato soble vshenízhizo,
„Pié sladko rebúlizo.
„Stojí per jashlih sédem lét,
„Na sonze mi nikol ne gré,
„Nu vidil ni she bélga dné.
„Tako she mati rekla je:
„O kaj ti pravim Kristofé,
„Na te rezhí poslušaj me!
Hudízha ima Pégam dva,
„Premágal bodesh ti obá
„Li glej, de te ne sapelá.
„Ak bodesh vidil tri glavé
„Dve krajne njemu pust obé.
„Na frédno naj ti sabla gré.
Podá se v' svitlo kámrizo
Na glavo déne kápizo,
Perpashe sebi fáblizo.
Saféde kónzha bersdiga,
Rokó pa materi molí;
„Mat' moja sdrav' ostante vi!'
Mi sdaj pa s' konjam sadrizhí,
Ko stréla hitro mi letí,

„Dein Ross fliegt wie ein Vögelein,
„Und isst nur goldnes Waitzelein,
„Und trinkt nur süßes Weinelein.
„Schon sieben Jahre steht's im Stall',
„Und nimmer kommt's an's Sonnenlicht,
„Sah niemals noch den hellen Tag.
Und weiter sprach das Mütterlein;
„Mein Christoph! was ich dir gesagt,
„Erwäge dieses alles wohl. —
„Zwey Teufel stehn in Pegams Bund,
„Und beyde überwältigst du,
„Nur laß dein Aug verblenden nicht,
„Drey Köpfe wirst du da erseh'n,
„Beacht' die Beyden äussern nicht,
„Dass du nur wohl den Mittlern triffst." —
Jetzt hüpf't er in sein Kämmerlein,
Setzt auf sein schmuckes Käppelein,
Das Schwert wohl um das Hüftelein.
Er schwingt sich auf sein Wunderross,
Und reicht dem Mütterlein die Hand:
„Lebt wohl, lieb Mütterlein! lebt wohl!"
Nun sprengt er mit dem Gaul davon,
Er fliegt euch, wie der Donner-Keil,

In se popréd ne vſtanovi.

Po Duneju mi dirja v' ſkók,

So per koſilu vſi okróg,

Pegamu pade ſhliza s' rók,

Nu Pegam tako govori :

„Naj prevezh teb' ſe ne mudí,

„De glave bi ne ſgubil ti. —

„Al ozheſh kaj pozhákati,

„Al zheſh ſe prezej máhati,

„Nu tvojo glavo vágati ?

Je Kriſtof tako govoril :

„Ne bom ſe dolgo jeſ mudil,

„Na krajnſkim ſim ſhe vzhéra bil.“

Ga praſha Pegam ſpét takó :

„Kej pa ſe bo godílo tó ?

„Al tu na terg' ſhirokimó ? „

Mu pravi Lambergar takó :

„Na polju, de vſi vídio,

„Sa najo zhaſt ſe bíeva.“

Na proti sdaj ſadírjata,

Sa vſhéſmi ſe opráſhneta,

Si nizh ne ſturta húdiga.

Takó pa Pegam govori :

Und bleibet nimmer, nimmer stehn.

Er gallopirt in Wien herum,

Nun alle beym Gelage sind,

Der Löffel Pegams Hand entsinkt.

Doch jetzt nahm Pegam so das Wort:

„Lafs ab von deiner Eile, Freund!

„Zu bald verlörst du sonst den Kopf! —

„Willst du verziehen, oder soll

„Sogleich beginnen unser Kampf?

„Und wagst du deinen Kopf aufs Spiel?

„Drauf gab ihm Christoph den Bescheid:

„Verzug ist meine Sache nicht;

„Denn gestern war ich noch in Krain.“

Nun frägt ihn Pegam wiederum:

„So sprich wo ist der Ort zum Kampf?

„Gelüftet's dir auf diesem Platz?“

Jetzt gibt ihm Lamberg den Bescheid:

„Auf offnem Feld', das alle sehn,

„Wir kämpfen um der Ehre Sold!“

Der Kampf beginnt, sie rennen an,

So, das ihr Helm am Kopfe wankt,

Doch keiner aus dem Sattel fällt.

Und weiter spricht nun Pegam so:

„Premozhniga mi s'he bilo ni,
„Te Kristofe to kaj s'kerbí?
„Al konjizh tvoj bo sháloval,
„Po polu bode rasgatal,
„Ki gospodarja bo iskal.“
„Pa Kristof tako govori:
„Sa drúgiga pa meni ni,
„Ko to, kar tebe mal' s'kerbí.
„Sa tojo shídano gospó,
„Ki tako mlada vdóva bo,
„Ne vésh, de men dopadla bo?“
Se drugo Pegam saletí,
Se Kristofu pokáshe kri,
Mu vonder síle ne sturí.
Ko tretje vkúp' sadírjata,
Takrat se dobro pózhita,
Sa vselej boj raslózhitá.
Je méril Kristof frédniga,
Na stran je pustil krajniga,
Udári ravno frédniga.
Je njemu pravo glavo vsél,
Pa hitro njo na jévza vjél,
Ves Dunej je zhes to vesél.

„Mich hat noch — Lamberg! merk' dir's wohl!

„Noch keiner in den Sand gestreck't.

„Wohl um dich wiehern wird dein Ross,

„Herum wird's rennen auf dem Feld',

„Und suchen seinen Reitersmann.”

Darauf erwiedert Christoph ihm:

„Mich kümmert wohl kein ander Ding,

„Als das, worauf nicht du gedenkst,

„Die holde Frau, die schon so jung

„Um dich als Wittib weinen wird.

„Traun! werben will selbst ich um sie!

Zum zweyten Mahl rennt Pegam an,

Das Blut aus Christophs Leibe spritzt,

Doch streckt er ihn nicht in den Sand. —

Nun rennen sie zum dritten an,

Und greifen sich recht wacker an,

Und trennen sich auf immerdar.

Den mittlern Kopf zielt Christoph nur,

Beachtet nicht die äusseren,

Haut auf den mittleren gerad.

Er nahm ihm seinen wahren Kopf,

Fieng selben mit der Lanze auf,

Und Alles jubelt jetzt in Wien.

Drizhí na beli Dunej s' njó,

S' junáka Pégama glavó,

Jo kashe Dunejzam lepó.

Mu rézhe tako svitli Zsar :

„Junák ti, moshki Lambergar

„Kaj zhefh iméti sa tvoj dar?“

Pa Lambergar odgovorí:

„Na kranjskim imam tri gradí,

„De b' moji, prosim, lastni bli!“

Pa Zesar tako govori:

„Kar zhefh imét, nej se sgodí,

„Kar dolgo li tvoj rod shiví!“



Drizhí na beli Dunej s' njó,

S' junáka Pégama glavó,

Jo kashe Dunejzam lepó.

Mu rézhe tako svitli Zsar :

„Junák ti, moshki Lambergar

„Kaj zhefh iméti sa tvoj dar?”

Pa Lambergar odgovorí:

„Na kranjskim imam tri gradí,

„De b' moji, prosim, lastni bli!”

Pa Zesar tako govori:

„Kar zhefh imét, nej se sgodí,

„Kar dolgo li tvoj rod shiví!”



Er sprengt in das schöne Wien
Mit des gewalt'gen Pegams Kopf,
Und zeigt ihn männiglich zur Schau.
Nun sprach des Kaisers Majestät:

„Mein wackrer Junker Lamberger!

„Was wünschest du für deinen Lohn?“

Und Lamberger erwiedert ihm;

„Drey Burgen habe ich als Lehn

„In Krain, laßt sie mein eigen seyn!“

Drauf sprach der Kaiser alsobald:

„Verwilligt sey dein Wunsch, bis auf

„Den letzten Sprossen deines Stamms!







